



Anzeigenannahme und Bestellungen in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12385). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Druckerei der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schleisestra. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

## Abendblatt.

### Die Rückkehr der „Deutschland“.

§§ Die „Deutschland“ ist schneller zurückgekehrt, als man erwartet hatte; sie hat diesmal für ihre Rückreise zwanzig Tage gebraucht, während sie bei der ersten Rückfahrt 22 Tage unterwegs war. Am 17. November hatte sie die Heimreise bereits das erste Mal begonnen, sie mußte aber wegen Zusammenstoßes mit einem Schleppdampfer umkehren und konnte erst am 21. November die endgültige Abfahrt antreten.

Nach einer Meldung aus Bremen lag sie Sonntag nachmittag noch vor der Wejermündung und wartete die nächste Flut ab, um die Fahrt nach der Reede von Bremerhaven anzutreten, wo ihre Ankunft etwa um 6 Uhr erwartet wurde. Vertreter der Reederei sollten sich nach Bremerhaven begeben, um Kapitän König und seine wacker Mannschaft zu begrüßen und den Fahrtbericht entgegenzunehmen. Wie in der Reichshauptstadt die gestern durch Sonderausgaben der Zeitungen vorbereitete Mitteilung von der Rückkehr der „Deutschland“ überall den größten Jubel erregte, so natürlich erst recht in Bremen, wo mittags kurz vor 12 Uhr die drachlose Meldung einging, daß die „Deutschland“ vor der Wejermündung Anker geworfen habe.

### Der neue bayrische Kriegsminister.

WV. München, 11. Dezember. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet amtlich: Der König hat den Generalleutnant und Kommandeur einer Kavalleriedivision Philipp von Hellingrath zum Staatsrat im ordentlichen Dienst und zum Kriegsminister ernannt.

### Einschränkung des Verkehrs.

§§ Berlin, 11. Dezember. Über die angekündigte Einschränkung des Verkehrs wird der Bundesrat voraussichtlich heute nachmittag beschließen. Die Verordnung wird dann wahrscheinlich morgen Dienstag erscheinen und am Mittwoch in Kraft treten. Damit beginnt dann der Ladenschluß um 7 Uhr und ebenso die sonstigen Maßregeln zur Einschränkung des Verbrauchs an Kohlen. Eine Einschränkung des Verbrauchs namentlich von elektrischer Beleuchtung sowie von Gasbeleuchtung in den Wohnungen wird auf dem Wege des Zwanges zunächst nicht durchgeführt werden. Es ist aber von dem vaterländischen Sinne der Bevölkerung zu erwarten, daß sie zu dem angestrebten Zweck freiwillig beitragen wird, indem sie die Verwendung von elektrischem wie von Gaslicht möglichst einschränkt. Im Zusammenhang mit dem 7 Uhr-Ladenschluß wird auch der Postdienst am Abend eingeschränkt werden. Es wird darüber noch eine amtliche Bekanntmachung erfolgen. Doch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß den praktischen Bedürfnissen dabei Rechnung getragen werden wird.

### Der Ausfall der Ernte.

§§ Berlin, 11. Dezember. Soweit die wiederholten Schätzungen das Ergebnis der letzten Ernte es wahrscheinlich machen, wird die Ernte an Brotgetreide voraussichtlich 4 bis 4½ Millionen Tonnen mehr ergeben als die des Vorjahres. Bei verständigem Verhalten der Bevölkerung wird dieses Mehr an Brotgetreide voraussichtlich genügen, um den ungünstigen Ausfall der Kartoffelernte wett zu machen. Diese stellt sich nach wie vor als sehr ungünstig heraus, wenn auch eine genaue, zahlenmäßige Feststellung noch nicht möglich ist. Da infolge dieses Ausfalles der Kartoffelernte eine Streckung des Brotgetreides durch Kartoffeln vom Januar ab nicht mehr möglich und dafür die Streckung durch Gerste nötig sein wird, so muß das Kontingent an Gerste für Bierbrauereien in Deutschland mit Ausnahme Bayerns auf 25 Prozent des durchschnittlichen Friedensverbrauchs herabgesetzt werden. Für Bayern, wo die Bevölkerung lieber auf etwas Brot als auf Bier verzichtet will, soll das Gerstenkontingent auf 35 Prozent des durchschnittlichen Friedensverbrauchs herabgesetzt werden.

### Nichtanrechnung der Reisedauer auf den Urlaub.

§§ Der Kriegsminister hat auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Marquart in einer schriftlichen Antwort gesagt, es solle grundsätzlich angestrebt werden, jeden Mann innerhalb eines Jahres mindestens einmal ausreichenden Urlaub zu erteilen und dabei die Reisedauer nicht anzurechnen. Die näheren Bestimmungen aber müßten dem Ermessen der Kommandobehörden und der Truppenkommandeure überlassen bleiben, weil bei der großen Zahl von Kriegsschauplätzen und der vielfältigen Verwendung der Truppen die dienstlichen Verhältnisse in erheblichem Maße von einander abweichen und verschiedenartige Regelung der Urlaubsverhältnisse erfordern.

## Planmäßiges Vordringen in Rumänien. Schwerer Misserfolg der Gegner an der mazedonischen Front.

(Amtlicher Bericht.)

WV. Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampfstärke der Artillerie erheblich gesteigert. Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Bauquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes. An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich des Tatarer-Passes (in den Waldkarpaten), im Distrikts-Abschnitt, nordöstlich von Jacobenz, am Muncol (im Ghergho-Gebirge) und zu beiden

Seiten des Troszul-Tals griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen. Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise.

Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

#### Mazedonische Front.

Der 10. Dezember stellt sich als ein weiterer schwerer Misserfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Makovo scheiterten an der zähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Inbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Karalovo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

Der Erste General-Quartiermeister. Lude. a. d. r. f.

### Vom Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 11. Dezember. Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen beraten, darunter die beiden über Abkürzung der Vorbereitungszeit im Justiz- und im Verwaltungsdienst. Der Justizminister sagte gegenüber einer Anregung, nicht bloß den Referendaren, sondern auch den studierenden Kriegsteilnehmern Erleichterungen zu gewähren, die Verwaltung habe sich dieser Frage gegenüber keineswegs ablehnend verhalten. Auch der Finanzminister habe dabei mitgewirkt. Es sei zu hoffen, daß ein Weg zur Lösung dieser Frage gefunden werden würde. Es soll über die Angelegenheit mit den Universitäten verhandelt werden. Für den höheren Verwaltungsdienst ist eine Notprüfung der Referendare eingeführt. Hinsichtlich des Hilfsdienstes soll bei der Berücksichtigung des Dienstalters keiner einen Vorteil und keiner einen Nachteil haben. Der fortschrittliche Abgeordnete Cassel führte aus, es sei notwendig, auch die Interessen der Rechtssuchenden zu wahren und nur diejenigen in die Justiz und die Verwaltung hineinkommen zu lassen, die dazu fähig seien. Bei dem höheren Verwaltungsdienste soll man insbesondere keine Scheinprüfungen und Dispense mit Rücksicht auf die soziale Stellung des Kandidaten zu lassen, wie dies vielfach geschehen ist. Ausschlaggebend sollte lediglich sein, ob der Bewerber sich für ein Amt eignet nicht die Rücksicht auf Stand und Konfession. Die beiden Fragen wurden an die Justizkommission verwiesen. Dann erstattete der Abgeordnete Grundmann Bericht über die Beratung des Gesetzes betreffend die Schatzungsämter im Ausschusse.

### Griechenland.

WV. Athen, 11. Dezember. (Menter.) Aus griechischen Quellen verlautet, der König habe angeboten, drei Regimenter aus Thessalien zurückzuziehen und die Bewachung des Kanals von Korinth und der Brücke von Chalkis französischen Torpedobooten anvertrauen zu wollen.

### Aus England.

#### Das neue Kabinett.

WV. London, 10. Dezember. (Menter.) Das neue Kabinett zähle drei Mitglieder der Arbeiterpartei, Henderson, Barnes und Hodge.

WV. Sofia, 11. Dezember. Zum Regierungswechsel in England schreibt das demokratische Organ „Peporek“: Die Berufung Lloyd Georges bedeute für den Vierbund, daß er durch Taten, nicht bloß mit Worten, der starke Gegner niedergerungen werden müsse. Die Wrohungen des Premierministers Lloyd Georges hinsichtlich Konstantinopels dürften auch an der mazedonischen Front spürbar werden.

### Der Seekrieg.

§§ Durch Unterseeboote oder durch Minen sind nach einer Statistik des holländischen „Maasbode“ im Monat November untergegangen: 181 Dampfer und Segelschiffe mit einem Gesamtinhalt von 385 283 Brutto-Registertonnen. Unter den Dampfern waren zwei Schiffe über 10 000 Tonnen groß, nämlich die „Britannia“ mit 48 151 Tonnen und die „Sardigala“ mit 12 099 Tonnen.

WV. London, 10. Dezember. Nach einer Lloydsmeldung ist der spanische Dampfer „Bravo“ gesunken, die Besatzung gerettet.

WV. Amsterdam, 11. Dezember. „Lloydsmeldung“. Der Dampfer „North“ ist gesunken. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Britannia“ durch ein U-Boot versenkt wurde. Der Kapitän ist gefangen, 23 Mann der Besatzung sind gelandet, 15 werden vermißt.

WV. Bern, 11. Dezember. „Echo de Paris“ meldet: Die französische Golette „Andiana“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Der bulgarische Bericht.

WV. Sofia, 10. Dezember. Generalstabsbericht vom 10. Dezember. Mazedonische Front. Nach heftigem Artilleriefeuer, das sich von Zeit zu Zeit zum Trommelfeuer gegen unsere Linie Tarnowa-Nachtani steigerte, versuchte der Feind, Tarnowa und die Höhe 1248 nordwestlich von Vitolia anzugreifen. Der Angriff wurde gleich bei Beginn abgeeschlagen. Ebenso griff der Feind im Cerna-Vogen auf breiter Front die Linie Dobromir-Makovo an; wurde aber überall zurückgeworfen, stellenweise im Handgranatenkampf, so daß der Feind auf der ganzen breiten Angriffsfront nicht den geringsten Vorteil erzielen konnte. In der Gegend von Moglena nichts Wichtiges. Auf beiden Seiten des Warbar schwaches Feuer der feindlichen Artillerie, desgleichen an der Belasica-Front. In der Struma lebhaftes Artilleriekämpfe. Die Engländer versuchten dreimal Cistlik-Lesik südlich Serres anzugreifen, aber alle Angriffe scheiterten in unserem Artilleriefeuer. Vor unseren Stellungen liegen 130 gefallene Feinde.

Rumänische Front: In der Dobrußa vereinzelte Artillerieschüsse. Unsere Truppen überschritten die Donau bei Silistria und nahmen die Stadt Calarasi. Andere unserer Truppen nahmen den Brückenkopf auf dem linken Donauufer gegenüber Cernaowoda. In der Walachei dauert die Verfolgung an.

### Keine amerikanischen Friedensvermittlungen.

WV. New-York, 11. Dezember. (Menter.) Generalsstaatsanwalt Davis erklärte in einer Rede bei einem Essen in der Pennsylvania Society, Friedensvorschläge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, die Grundlagen zu diktieren, auf Grund deren die Kriegführenden Streitigkeiten zu schlichten hätten. Die Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würden, würden keine gute Wirkung haben.



# Zur Einnahme von Bukarest.

W. W. Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Mackensen wird berichtet:

Die schwere blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hatte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artilleriegeschützweite an die Festung heranzujubeln. Es sollten der Zivilbevölkerung die Schrecken einer Beschießung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungsartillerie den Feuerbefehl erhielt, fuhr ein deutscher Generalstabsoffizier als Parlamentär in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt sei unbefestigt, könne daher als Festung nicht übergeben werden. Auf die fatale gerichtsliche Aufforderung zur bedingungslosen Räumung hatten sie ihre Ausflüchte. Es erging jetzt unweigerlich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen. Am Vormittag des 6. Dezember ragen die Vortruppen den Vormarsch an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall von Mackensen ein. Die Batterien standen schußbereit. Auf dem Vorhang des Sprühregens schwebte sich schonenhaft die Umrisse der ferneren Festung ab. Kaumförmig wartete die Infanterie in den vorderen Linien auf den Angriffsbefehl. In zwei Kilometer Entfernung lagen die Forts. Ihr Schweigen ließ den Schluß wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die besetzte Erkundung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spitzen der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Leuchtkegel kund, das Feuern vorerst zu unterlassen. Nach wurde der Befestigungsgürtel erreicht und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Angstlich drängten sich Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den einziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemartert und getötet würden, und sie damit von der Rückkehr in ihre Heimatdorf abgeschreckt. Dankbar leuchteten die Weiber auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm meldete sich gleichfalls als Begleiter an. Ehrfurchtsvoll flohen die Weiber von den Köpfen und man verteilte, als Führer zu dienen.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Victoriei, bot sich ein überraschendes Bild. Hier flutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Damen gingen mit ihrem Kinderwagen. Die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuesten Kleider zur Schau.

Als die deutschen Uniformen so völlig unmerklich in dem Mtagsbild auftraten, fuhr es wie ein jäher Blitz durch die Massen. Das Leben und Treiben erstarb einen Augenblick, es war wie gekannt durch das neue militärische Bild, aber gewohnt, auch die läche Wirklichkeit des Krieges als Schauspiel der Straße von der leichteren Seite zu nehmen, fand es rasch seine Form wieder.

Man stand, zu nehmte, gaffte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniform allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel mit harmloser Neugierde, wo sie nicht ausweichen konnten, erwiesen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeugung. Die mit Waren in reicher Fülle beladenen Läden standen offen, ihre Besitzer hielten Anischan nach den neuen Kunden. Die Cafés und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis auslösen. Durch das Straßengerühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Autos mit russischen Kutschern und silberbehängenen Krabern fuhrten vornehme Damen mit ihren Köchtern vorüber, sie ließen wie auch die vornehmer Privat-Automobile kurz anhalten, um sich durch das Lognon die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Österreicher vorbei, die wenige Stunden zuvor, morgens 8 Uhr, als die feindlichen

Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei, und als die erste deutsche Kompanie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. — „Seid gegrüßt Ihr Deutschen.“ — „Hoch die Deutschen.“ — „Dank den Deutschen.“ — rief es aus der Menge, die Wogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festhül einer deutschen Stadt versetzt. Zweifellos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die freudige Stimmung hat aber schließlich die wettwendische Stadt, die sich so leicht jedem Eindrud hingibt, in allen ihren Teilen erfasst. Wer am Abend der Besetzung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam beim Anblick der erschütternden Kriegsbilder, die die vom Blute der Rumänen getränkten Schlachtfelder bieten, beim Anblick der armseligen Dörfer unmittelbar voll zu Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Landvolf bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat.

Die Hauptstadt aber, die das Glend verschuldete, hat bis heute gewissenlos in den Tag hineingelebt und an dem Kriege nichts als ihr spielerisches Vergnügen gehabt.

## Aus Italien.

### Tumulte in der Kammer.

M. Lugano, 10. Dezember. Anlässlich der Wiederaufnahme der Besprechung der Regierungspolitik beantragte der Sozialist Luce in der römischen Kammer, daß angesichts der wiederholten Anerbieten der Mittelmächte, über den Frieden in Verhandlungen einzutreten, die Entenmächte verpflichtet seien, dieses Anerbieten einer Besprechung zu unterziehen, anstatt auf Fortsetzung des Kampfes um jeden Preis zu bestehen. Aus diesem Grunde sei die Politik des Kabinetts zu tadeln. Im weiteren Verlaufe seiner Begründung erwähnte Luce aus: „Aun, Grausamkeit und Barbarei herrschen auf beiden Seiten.“ Während in den Schaufenstern italienischer Geschäftsleute nagebesetzte Gegenstände der Österreicher ausgestellt werden, (womit nach italienischer Angewohnheit die Österreicher verurteilte Italiener toteschlagen haben sollen), erblickt man in Wiener Schaufenstern zur Ausstellung gebrachte italienische Dolchmesser. „Raum waren diese Worte ausgesprochen, erhob sich auf der Journalisten-Tribüne, wo man den Sinn der Worte sofort verstanden hatte, während die Abgeordneten zuerst noch im Unklaren darüber waren, ein ungeheures Tumult. Die Journalisten schrien: „Lump! Schurke! Söldling! Österreicher!“ hinaus mit dem Verleumdung unserer Soldaten! Er selbst verdient den nagebesetzten Knüttel!“ Der Kolonialsekretär Foscaro rief laut: „Die Journalisten haben recht!“ Als Luce nach der Tribüne gelangt anstutzte, die Journalisten seien Lügner und Heizer, verließen alle Journalisten die Tribüne. Nun beginnt ein Schellenlärm. Zwischen den Sozialisten und den Anhängern der Kriegspartei entfiel ein Handgemenge. Der Kriegsminister erhob Protest gegen Luces Unterstellung und verlangte sofortigen Widerruf. Der Kammerpräsident vertagt die Sitzung. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung zieht Luce seine Worte zurück.

§§h. Lugano, 11. Dezember. In den letzten Tagen umlaufende Gerüchte über eine demnächstige Zwangs-Konversion der italienischen Kriegsanleihe rufen solchen Kursbruch hervor, daß die Regierung die Gerüchte durch eine Note dementieren mußte.

## Aus Oesterreich-Ungarn.

W. W. Wien, 10. Dezember. Die Wiener Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums betreffend die Ausgabe neuer fünfzig-Kronen-Banknoten und neuer Ein-Kronen-Noten.

Den Wählern zufolge hat der Kaiser dem Feldbischof Wjedi die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Sachs. Und ist es auch nicht der große Geist der freien Stadt Nürnberg, der aus ihm spricht, so ist es doch der christliche Geist aus einem gemüthlichen Nest, den uns Wilhelm Raabe so nahe zu bringen weiß. Auch in Florian steckt ein Stück echten Deutschthums. Mit diesem Stoff war die Art der Musik in gewissen Sinne schon vorangezeichnet. Auch in ihr mußte es liegen, als ob Irtüthelhausaust uns umgab. Mit aromatischen und komplizierten Tonbildern wäre dem Text nicht beigekommen gewesen. Einfache Tonaltitäten, Akkorde herb und keusch nebeneinander gestellt, geben den Vorgängen einen sehr markanten musikalischen Charakter, bei dem mehr die Zeichnung als die Farbe auffällt. Das Melodische ist fein behandelt, deutlich, aber ungewöhnlich. Besonders auffallend ist die gesunde Kraft des Rhythmus, den der Komponist mehr bevorzugt als die Leichtschichtigkeit der Melodie. Die thematische Arbeit ist hoch beachtenswert, die Ensemblestücke klar und wohlgeleitet. Die Oper ist demgemäß auch instrummentiert. Zu üppigen Klängen kommt es nicht, aber Thema, Rhythmus und Instrumentierung helfen zusammen, um in Hörer eine frische, launige, von keiner Passivität angefärbte Stimmung zu erzeugen. Die Dichter haben dem Musiker auch insofern gut vorgearbeitet, als sie ihm Gelegenheit geben, Hauptpunkte in größeren Einzelgefangen und Liedern zu finden und nicht alles untergehen lassen in der Hast des gefungenen Dialoges. Eine starke Eigenart spricht zu uns aus dieser Musik, die vielleicht nur den einen Fehler hat, daß sie im Kolorit wenig Abwechslung bringt.

Über den guten Verlauf der Vorstellung habe ich schon berichtet. Kapellmeister Dr. Praetorius hat im Orchester und im Chor Schatten und Licht richtig verteilt, so daß die Thematik deutlich zur Geltung kam. Den Sängern war er ein künstlerischer Begleiter; gleichwohl wäre es wünschenswert, wenn er das Orchester noch leiser spielen ließe und im Tempo schmiegsamer wäre. Der Spielleiter Hugo Kirchner hat uns schöne Bühnenbilder sehen lassen und nichts mehr unberührt gelassen, das ihm zur Belohnung der Szene taugen konnte. Der humorvolle Effekt der Mittagsgloden zu Ende des ersten Aufzuges ist mir entgangen, entweder weil mir die lustige Walgerei zu gut gefallen hat, oder weil das Glockengeläut zu schwach war. Auch ist der Vorhang hier zu früh gefallen. Eine sehr zu bemerkende Leistung war die Veronika von S. Schnitzing, die in der kleidsamen Tracht der Wiedermeierzeit wie ein feingezzeichnetes Emailbildchen aussah. Die Kunst von S. Schnitzing ist ausgezeichnet durch sauberes, akkuratestes Musizieren, glatt geschliffen und hell glänzend. Die Wärme gebührt ihr nicht. Nur macht sie von diesem Ausdrucksmittel zu wenig Gebrauch, vielmehr weil sie als Koloraturfängerin hauptsächlich auf Leichtigkeit zu setzen hat. Die Eingangsarie zum zweiten Akt: „Heute soll ich mich entscheiden“ hat sie mit schöner Empfindung gesungen. J. Gläser gab den Handwerksburschen frisch und flott. Die Stimme klang wie immer wohlklingend. Etwas mehr Poesie müßten die fümigen Teile seiner Partie noch gewinnen. W. Rode war in jeder Beziehung ein vorzügliches Bürgermeister. Der trockene Humor,

# Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes

\* Als erster in diesem Kriege hat Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Das Eiserne Kreuz, das von König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 in Breslau gestiftet wurde, hat nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde Großkreuze sowie eine erste und zweite Klasse. Während die zweite Klasse am schwarz-weißen Bande im Knopfloch und die erste Klasse an der linken Brust getragen wird, wird das Großkreuz, das die doppelte Größe des Eisernen Kreuzes hat, an einem entsprechend breiten schwarz-weißen Bande um den Hals getragen. Das Großkreuz wird nach dem Wortlaut der Erneuerungsurkunde vom 5. August 1914 verliehen für „eine entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen der Stellung gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung, oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung.“

In den Befreiungskriegen erhielten das Großkreuz: Blücher für die Schlacht an der Napolad, Wilow für Dennewitz, der Kronprinz von Schweden, Tauentzien und York von Wartenberg, letzterer für die siegreichen Gefechte von Laon bis Paris, sowie für seine gesamte ruhmgekrönte Tätigkeit im Kriege. Blücher erhielt außerdem am 7. Juli 1815 als besondere, in den Statuten nicht vorgegebene Auszeichnung einen goldenen Stern mit dem Eisernen Kreuz.

Im Kriege 1870/71 wurde das Großkreuz am 22. März 1871 verliehen an die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, an den Prinzen Friedrich Karl, an die Generale Moltke, Goeben, Mantheynel und Werder.

## Zu dem Ministerwechsel in Bayern.

§§ Berlin, 9. Dezember. Über die Gründe für den gleichzeitigen Rücktritt der bayerischen Minister für Inneres und für Krieg, von Coden und General Graf von Kressenfeld, liegen noch immer bloß Vermutungen vor. So meint ein Berliner Blatt, es sei zu vermuten, daß der Kriegsminister im Sinne einer gewissen ausgleichenden Gerechtigkeit ebenso wie der Minister des Innern habe gehen müssen, weil er gegen die Fortführung der agrarischen Lebensmittelpolitik Sodens Widerspruch erhoben hätte, wegen deren dieser namentlich von Vertretern der Städte und auch von dem Bauernführer Heim angegriffen worden war. Die weitere Vermutung, daß auch andere Gründe, insbesondere in Bezug auf die Stellung Bayerns zum Reich, mitgespielt hätten oder haben könnten, bringt das Berliner Blatt mit einer Neuheit von dem bayerischen Zentrumsgesandten Geld in einer Versammlung besprochenen Äußerung in Zusammenhang: „Wir wollen und verlangen, daß unser selbständiger bayerischer König in seiner vollen Souveränität uns erhalten bleibt und daß die bayerische Krone unverändert durch den Krieg hindurch gerettet wird. Ähnlich, wenn auch weniger scharf, haben sozialdemokratische und liberale bayerische Blätter Beforgnisse in der Richtung geäußert, als sei die bayerische Volkswirtschaft gefährdet. Wodurch, bleibt etwas im Dunkel. Sollten wirklich derartige partikularistische Gesichtspunkte sich neuerdings in Bayern betätigen, so würde jenes Berliner Blatt Recht haben, wenn es sagt, in der heutigen schweren Zeit dürfe es überhaupt keine bundesstaatliche Sonderinteressen geben, möchten sie nun von Bayern, Preußen oder von irgend einem anderen Einzelstaat geltend gemacht werden. Vorläufig gelte es, nach dem Grundsatze: Alle für einen, und einer für alle, zu handeln, alle Sonderwünsche dem gemeinsamen Ganzen unterzuordnen und alles zurückzustellen, was auch nur im entferntesten geeignet sein könnte, die allgemeine Eintracht zu stören.“

## Weihnachtsgruß der Heimat an die Front.

Berlin, 11. Dezember. Neben dem Glückwunsch des Kaisers werden der Vaterländische Frauenverein und die ihm angeschlossenen Landesvereine in den nächsten Tagen eine Weihnachtsfeldpostkarte zum Verkauf bringen. Die mit weihnachtlichem Bildschmuck ausgestattete Karte soll als einmüthige Kundgebung der Heimat den Dank an unsere tapferen Heldengräuen zum Ausdruck bringen. Die Karte trägt die handschriftlich wiedergegebene Widmung der Kaiserin: „Meine innigsten Wünsche und Gebete begleiten diesen Gruß der Heimat zu den tapferen Helden im Felde.“ Der Erlös ist für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen bestimmt.

## Breslauer Theater.

### Stadt-Theater.

Die Schneider von Schönbach

Brandts-Buys hat neue Töne angeschlagen. Die Harmonik, die der Träger der Melodie ist, hat seit Beethoven itakle Veränderungen mitgemacht. Der psychologische Grund hierfür ist zum Teil darin zu suchen, daß unser Empfinden nervöser geworden ist. Ich will damit nichts ungesund bezeichneten. Ich hätte auch sentimentaler sagen können, „sentimental“ im schillerischen Sinn genommen. Auch die gleichzeitige Dichtung hat den gleichen Weg genommen. Aus der Klarheit und Höheit Gockelischer Regionen traten wir durch den Bauberggarten der Romantik in das Reich der intimen Seelenvorgänge Hörscher oder Gerhard Hauptmannscher Poesie. Die Musik hieß gleichen Schritt. Für das Träumen, für das Schwärmen und Küßeln Schumanns reichte Beethovens Welt nicht mehr aus, die Weise: „Freude schöner Götterfunken“ ist in ihrer idealen Schönheit identisch mit letzten Versen aus dem Faust. Aber auch Schumann war kein Ende. Immer feiner differenzierter wurde unser inneres und wirkliches Musikhören. Wagners Tristan stellt hier den höchsten und ergeißeltesten Ausdruckzustand dar. Die Mittel, die nach ihm Methode wurden, haben diese Schönheitslinie verlassen und notwendigerweise andere Gebiete entdeckt, die die Anwendung unerhört neuer Klänge gestalteten. Werke wie Salome und Elektra wären sonst nicht denkbar. Die komplizierten Gefühlserregungen dieser Vorgänge, die unser Empfinden und unsere Phantasie in ganz andere Schwingungen versetzten, forderten mit aller Gewalt neue Musik. Diese bot uns Strauß. Aber auch bei diesen Schichten können wir nicht stehen bleiben. Der getreue Gdant der deutschen Musik hat uns nicht gefehlt: Johannes Brahms. Nicht eine Steigerung, aber ein Fortschreiten ist Ray Neger. Man kann natürlich nicht prophezeien wie sich die Dinge in unserem Musikempfinden weiter entwickeln werden. Aber eines ist sicher, daß die Sehnsucht nach hellem Sonnenlicht mächtig vorhanden ist, nach Kunstwerken, die nicht brüden, sondern erheben, nach Musik, die uns mitfingen läßt, beileibe nicht nachlingen, sondern leidenschaftliches Mitschwingen unserer nach reiner Schönheit sehnsüchtig verlangender Seele. Die Musik muß aus unserem Innersten quillen, das heißt, sie muß deutsch sein, unser geliebtes deutsches Wesen muß der gesunde Ader sein, aus dem das goldene Korn unserer heimischen Kunst neue Kraft empfängt. Das „Betrachtet mich die Meister nicht!“ ist ein Weilenzeiger, und „Besinnen“ heißt das Lösungswort zur neuen Pforte. Mein „Zurück“ ist es, sondern eine neue Erkenntnis. Nicht zurück zu den Meistern Wagners, sondern auf neuen Wegen zu gleicher deutscher Kraft, Innigkeit, Schönheit, Reifeit und zu dem gleichen herzhaften Humor.

Vieles von dem enthält diese Oper von Brandts-Buys. Der Text ist zwar harmlos, aber durchaus poetisch. Insbesondere trägt der Bühnenmeister Christian Holz deutlich Büge von Hans

der aus einer heiteren Lebensauffassung hervorströmt, liegt Rode besonders gut. Die letzte Arie: „Ihr gute Herrn, spart euern Zorn“ mag mit bedeutenderem Ausdruck vorgebracht werden. Auch sein Amtskollege, Tobias Kälbe, der Sünze von Schönbach durch S. Tauber zu bester Geltung. Die drei Schneider waren bei S. Faber, M. Siebold und M. Andow in den passenden Händen. Es war ein lustiges Akceblatt, das zum Gelingen der Aufführung wesentlich beitrug. Die Koloraturen bei ihren Werbungen habe ich mir aber musikalisch stillvoller gehacht, nicht überbetreibend. Es wirkt auch so hinlänglich deutlich. Die drei Lehrlinge, U. Bradsch, F. Bauer, M. Kammeler, musikalisch sicher und in ausgefallener Wadenstimmung, waren die richtigen Kontraste ihrer gestrigen Lehrherren. — Der Erlös war ein starker. Nur Menschen, die keinen Humor besitzen, können diesem Werke gegenüber gleichgültig bleiben. Dr. F. P.

## Lobe-Theater.

### Faust, II. Teil.

Der sühe Versuch des Direktors Gortel, den zweiten Teil der Faust-Dichtung so vorzuführen, daß ihr wesentlicher Inhalt sich klar und logisch geschlossen dem Hörer offenbaren sollte, ist leider nicht geglückt. Die neue formale Auffassung, mit der Gortel die Handhabung für eine zweckmäßige Bearbeitung der Dichtung gewonnen glaubte, hat sich als ein recht zweifelhafter Behelf erwiesen. Die barokkellischen Kräfte waren unzulänglich, und überdies hat die Ausführung praktisch klargestellt, was man freilich schon mußte: daß wichtige Teile der Dichtung sich gerade durch die Bühne nicht allgemein verständlich machen lassen, weil sie zu sinnlos sind, als daß man ihnen beim flüchtig vorüberziehenden Wort des Darstellers ihre ganze Bedeutung abgewinnen könnte. Direktor Gortel will, wie wir seinerzeit anlässlich seines Vortrages über Faust II. berichteten, aus bestimmten Eigenheiten der Dichtung wie aus schriftlichen und mündlichen Äußerungen Goethes ersehen haben, daß die ersten vier Akte des zweiten Teils nur Visionen des durch die Gretchen-Katastrophe aufs Krankenlager gestreckten Faust bilden, in denen sein Geist die „große Welt“ durchdringt, um sich weiter zu entwickeln und zu läutern, und daß er erst im fünften Teil wieder selbst auftritt, um sein Ende und die Verklärung zu finden. Wie diese Auffassung nun in der Ausführung durchgeführt ist, das empfindet man vielfach als sinnstrebende Gewaltthat — schon von der allerersten Szene an, die in zwei unzusammenhängende Teile zerlegt worden ist, so daß zuerst der Geisterkreis zu einem Faust redet, der nicht da ist, und hinterher Faust auf dem Krankenlager in seiner Zelle sich mit einer landschaftlichen Umgebung auseinandersetzt, die nicht da ist. Besonders große Widersprüche zeigt die Inszenierung des zweiten Aufzuges. Hier sieht man Faust auf dem Lager im Mloven seines Studierzimmers, während in diesem der Famulus zu Mephisto von dem „unbegreiflichen Verschwinden“ Fausts redet, in das der Doktor Wagner sich nicht finden könne — und nachher kommt dieser Doktor Wagner, der in seinem Laboratorium arbeiten soll, in Fausts Zimmer und schafft auf dessen Herd seinen Homunculus. Selbst wenn man alle Figuren außer Faust als Traumgestalten nimmt, bleibt es unverständlich warum der dahel liegende



# Die Herabsetzung der Brauereiberechtigungen.

h. Aus Berlin wird uns geschrieben: Von amtlicher Seite ist vor längerer Zeit schon angekündigt worden, daß eine weitere Herabsetzung der Brauereiberechtigungen aus verschiedenen Gründen sich nicht werde vermeiden lassen. Nachdem nun durch die Eroberung der Walachei auch nicht unerhebliche Vorräte in unsere Hände gefallen sind, ist nun hier und da die Meinung aufgetaucht, eine Herabsetzung werde nicht nötig sein, da die unzureichenden heimischen Vorräte an Brauergerste durch die beschlagnahmten rumänischen Vorräte ergänzt werden könnten. Im Bundesrat rechnet man indes, wie wir hören, nur mit den heimischen Vorräten als einem sicheren Faktor und wird sich demgemäß binnen kurzem, jedenfalls noch vor Weihnachten, für eine Herabsetzung aussprechen, wobei jedoch die süddeutschen Brauereien eine höhere Berechtigungsgröße als die norddeutschen erhalten sollen. Tatsächlich läßt sich auch noch gar nicht voraussagen, wieviel von den vorgefundenen rumänischen Gerstenvorräten nach Deutschland kommen wird und wieviel davon für Brauergerste verwendet werden könnte. Die Beförderung dürfte sich auch bei der Inanspruchnahme der Eisenbahnen und des Donauwasserweges für militärische Zwecke lange vergrößern. Überdies muß ein Teil der rumänischen Gerste an Österreich, Ungarn, vielleicht auch an Bulgarien und an die Türkei abgegeben werden; ein anderer Teil muß im Lande belassen werden für die dortige Viehzucht und Brauerei und auch für unsere Kavallerie. Günstigsten Falls könnte 1 Million Tonnen zur Ausfuhr gelangen, Deutschland allein braucht aber jährlich in Friedenszeiten 3 1/2 Millionen Tonnen Einfuhr an Brau- und Futtergerste. Für Brauergerste rechnet man hier also nicht mit der rumänischen Gerste, wohl aber für Futtergerste und namentlich zur Streckung unferes Brotgetreides, da die Streckung mit Kartoffeln bekanntlich am 1. Januar aufhören soll.

## Verschiedene Mitteilungen.

\* Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung, deren Entwicklung in Nr. 888 kurz dargestellt wurde, weiß die große Bedeutung der Technik in diesem Kriege voll zu schätzen. Es soll darum nun auch die Bildung einer **Technischen Abteilung** in die Wege geleitet werden. Als Aufgaben dieser Abteilung können bei Ausschluß rein wirtschaftlichen Angelegenheiten in erster Linie in Frage: Bessere Vermittlung der Kenntnis des Nationalcharakters, der technischen Kulturbedingungen und natürlichen Hilfsquellen der befreundeten Länder, Vertiefung persönlicher Beziehungen zu den führenden Persönlichkeiten der gleichartigen Organisationen der waffenbrüderlichen Mächte, Austausch der technisch-kulturellen Bildungsmittel unter diesen Ländern. In dieser Beziehung können als wichtig und praktisch wirksam in Betracht: Übersetzung technischer Wörterbücher in die Sprachen der verbündeten Mächte, Herausgabe deutsch-technischer Zeitschriften oder von Auszügen daraus in ungarischer, türkischer und bulgarischer Sprache, Erleichterungen im gegenseitigen Besuche der technischen Mittel- und Hochschulen sowie der Universitäten, Lehramt- und Schüler-Austausch mit Berücksichtigung von Stipendien, Anregung zu bündelweise gemischten Studentenverbindungen, Gegenseitiger Besuch der jährlichen Hauptversammlungen der technischen Vereine, Veranstaltung gemeinsamer Vorträge, Ernennung von Korrespondierenden und Ehrenmitgliedern der wissenschaftlichen Körperchaften usw. Am Dienstag, den 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr, soll im Festsaal des Preussischen Abgeordnetenhauses die Gründungsversammlung stattfinden. Dem vorbereitenden Ausschusse gehören an die Herren von Böttlinger, Geh. Reg.-Rat Dr. W. v. S. Elberfeld, Diehl, Dr. Berlin-Lichterfelde, Krensch, Geh. Raturat Prof. Wachen, Fröhlich, Fr., Dipl.-Ing., Charlottenburg, Hendrichs, Franz, Oberingenieur, Charlottenburg, von Dechlauser, Major, Dr.-Ing. e. h., Lübertz, Sympher, Ministerialdirektor, Dr.-Ing. e. h., Berlin. Die der Gründungsversammlung werden der Präsident der R. A. Technischen Berufsamt in Wien Gruner und der Vorsitzende der technischen Gruppe der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung in Budapest v. Miklosz Anwesenden hatten.

W. W. Christiania, 10. Dezember. Das Nobelkomitee beschloß die Nobel-Friedenspreise für 1915/16 nicht zu vergeben. Der Preis für 1915 wird den Sonderfonds-Komitees überwiesen, und der Preis für 1916 für nächstes Jahr vorbehalten.

kaufte seinen anhänglichsten Jünger als verschunden gelten soll. Daß außerdem Faufs Krankenlager, bloß um immer wieder an die Idee der Inszenierung zu erinnern, wiederholt als heimliche Einschaltung gezeigt wird, erwies sich in der Wirkung mehr barock als lächerlich. Was die Gliederung und Ökonomie des Ganzen anlangt, so hat sie durch die vielen Streichungen — so z. B. fiel die ganze klassische Walpurgisnacht weg — natürlich erhebliche Verschiebungen erfahren, aber in Anbetracht des Endzwecks der Bearbeitung möchte man eher noch weitere Streichungen für geraten halten. So könnten z. B. die Figuren der „drei gewaltigen Gesellen“ und noch manches andere rein Allegorische ruhig wefallen. Freilich wäre auch dann das große Ziel immer nur annähernd zu erreichen, doch selbst das bleibt der höchsten Mühen wert. Ferner müßte auch die Befugung der Rollen vielfach anders sein. Wahre auch der Fauf des Herrn Kaiser ein erträgliches Mittelmaß, so war doch der Mephisto des Herrn Fischer-Streitmann völlig verfehlt. Statt des Gewaltigen, der die Macht hat, mit der Gottheit um eine große Seele zu streiten, statt des eiskalten ironischen Verneiners, sah man einen zappeligen und freischwebenden Scherzbold, der manchmal seinen Part so hervorbrachte, daß sein Wort zu verstehen war. Ein so kleinlich aufgefäufelter Mephisto ist und bleibt unmöglich. Ebenso unmöglich war die Art, wie der Homunculus (durch den Mund des Fräulein Wöbel hinter der Scene sprach: in den greifsten Tönen und mit vielen falschen Betonungen. Und so wäre noch manches andere zu rügen, doch sei statt dessen nur dringend auf das eine aufmerksam gemacht, daß der „Fauf“ auf keinen Fall das Mittelpunkt von Leuten verträgt, deren Kunst nicht zureicht, der Hörerschaft auch nur die Worte der Dichtung genügend vernehmlich zu machen. Als tüchtige Helfer des Dichters dagegen zeigten sich vor allem die Damen Ottenburg (Selen), Salla (Kantalis), Götke (Euphorion) sowie Herr Barna als Sänger, und in stummen Spiel Fräulein Halbe als Paris und Frä. Wall als Gretchen; auch die wichtigeren Mitglieder des kaiserlichen Hofstaates wurden besonders durch die Herren Schmidt, Schibitzky, Brud und Wrede angemessen dargestellt. Die Ausstattung genügte, um die nötigen Illusionen zu geben, die Unzulänglichkeit der technischen Hilfsmittel aber hatte zu einigen Sonderbarkeiten geführt. So wollten die Efen und Engel das „Schweben“ dadurch erzeigen, daß sie mit den Armen Schwebewegungen in der Luft ausführten, was nur grotesk ausfiel, und Euphorion verschwand statt in den Lüften in einer Verfenkung. Trotz aller Mängel war der Eindruck der Aufführung, die viereinhalb Stunden dauerte, stark und tiefgehend. Der Reichtum dieser gewaltigen Dichtung ist eben so übergroß, daß man sich schon reich begnügt fühlt, wenn man auch nur einzelne Teile voll zu genießen vermag. Auch kommt es der Gesamtwirkung zustatten, daß gerade der Schlußakt der stärkste, am leichtesten verständliche ist und noch aufhellende Lichter auf das Vorangegangene wirft. Und deshalb kann, wenn die empfindlichsten Mängel der Aufführung beseitigt werden, ihre öftere Wiederholung und ihr reger Besuch nur empfohlen werden. Das sehr gut besetzte Haus zeigte sich jedenfalls sehr dankbar und rief zuletzt auch Herrn Direktor Gorter vor die Rampe. n.

W. W. Wien, 9. Dezember. Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, hat der Kaiser den Militärattaché bei der Hofkapelle in Berlin, Obersten Freiherrn von Bienerth, Flügeladjutanten des verstorbenen Kaisers Franz Josef, zu seinem Flügeladjutanten ernannt.

## Schlesien.

### Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande.

W. W. In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Verwendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Zusätze, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden willige Beachtung.

Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen, und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgepackt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Gerichte, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihnen vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise.

Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

### Aus den Stadtverordnetenverlagen.

[Heizungsanlage für die Döwitzer Friedhofskapelle.] Im einem von Teilnehmern an den Transewegdiensten oft besprochenen Umstände abzuhefen, soll für die Kapelle des Friedhofes an der Döwitzer Straße noch für dieses Winterhalbjahr eine Zirkulationsheizung eingerichtet werden, wie sie im Jahre 1911 für die Gierische Kapelle des Friedhofes in Gräbchen ausgeführt worden ist. Die Kosten für die eigentliche Heizanlage betragen 1375 Mark, dazu treten für die Anlage des Schornsteins sowie für das Durchbrechen der Wand zum Anfschluß der Heizung noch rund 225 Mark, so daß zusammen 1600 Mark erforderlich sind.

[Kinderlesehallen.] Auf Grund eines Antrags des Stadtverordneten Wiener auf Einrichtung städtischer Kinderlesehallen empfehlen die Ausschüsse II und III das Ersuchen an den Magistrat zu richten, Gesuchen um Unterstützung bei Errichtung von Kinderlesehallen entgegenzukommen und 10 000 Mark zur Neuerrichtung oder Erhaltung von Kinderlesehallen oder Bibliotheken beim Nachweise eines Bedürfnisses zur Verfügung zu stellen.

[Mietsverlängerung für das Ebdentheater.] Zu dem Mietsvertragsantrage, daß der mit den Inhabern des Ebdentheaters, bestehende Mietvertrag über Räume im städtischen Grundstück Polka-Strasse 27 vom 1. April 1918 ab unter Erhöhung der Jahresmiete von 9000 auf 10 000 Mark um sechs Jahre, d. i. bis zum 31. März 1924, verlängert wird, empfehlen die Ausschüsse II und IV, daß Vermietern, wenn die Räume zu städtischen Zwecken gebraucht werden, berechtigt sein soll, den Vertrag mit halbjähriger, nur für den 1. April zulässiger Kündigung zu lösen.

\* Breslau, 11. Dezember. Der von den städtischen Körperschaften beschlossene Antrag zur Grundsteuerordnung, der die für die Feststellung des gemeinen Wertes bestimmte Periode von drei Steuerjahren für 1914 bis einschl. 1916 um das Steuerjahr 1917 verlängert, hat die Genehmigung des Bezirksausschusses und die Zustimmung des Oberpräsidenten erhalten und wird nun im „Gesamtschluß“ amtlich veröffentlicht.

Am Sonntag, den 17. Dezember, findet während des Hauptgottesdienstes um 9 1/2 Uhr die Amtseinführung des Pastors Gottschick als fünfter Pastor an der Salvatorfirche durch den städtischen Kircheninspektor Probst D. Dede statt.

Der Richterparnis wegen haben die evangelischen Kirchen ihre Bureaustunden auf die Tagesstunden gelegt, und zwar durchgehend ohne Mittapaufe von 8 bis 3 Uhr.

Ein gefährlicher Betrüger, der von der Staatsanwaltschaft Leipzig stiefbüchlich verfolgt wurde, ist von der hiesigen Polizei festgenommen worden. Der Mann, der durch Schwindelkugeln in verschiedenen Orten des Reiches über 100 000 Mark den Geschädigten abgenommen hatte, hatte sich in Breslau auf der Auenstraße als Schauspieler unter falschem Namen eingemietet zusammen mit einem jungen Mädchen, das er als seine Frau ausgab. Als die Polizei erschien, um ihn festzunehmen, sprang er durch ein Fenster im 2. Stock nach dem Vorgarten hinaus; aber die Beamten hatten schon Vorjorge getroffen und nahmen ihn dort in Empfang. Von dem erwiderten Gelde wurden noch einige tausend Mark bei ihm vorgefunden. Das Mädchen, das von auswärts ist, wurde seinen Eltern übergeben.

Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: in der Zeit vom 1. bis zum 7. Dezember aus einem Keller auf der Opitzstraße eine Anzahl Eier, 3 Pfd. Fleisch und 2 Pfd. Schweinefleisch; aus der Räucherammer eines Fleischer auf der Luisenstraße am 8. Dezember etwa 25 Pfd. Herbelatmurs; am 18. November ist auf dem hiesigen Güterbahnhof-Ost eine mit M. M. 9744 gekennzeichnete Kiste, in der sich 50 Stück Nisselkäse befanden, abhanden gekommen. Aus einem hiesigen Lichtspielhause ist in der Zeit vom 3. bis zum 7. Dezember ein Vorführungsapparat mit zwei Objektiven nebst sämtlichen Zubehörteilen gestohlen worden. Der Apparat trug das Firmenabzeichen Pathé frères, mod. englisch, Nr. 3085, die Zubehörteile trugen die Nr. 30. Auf die Wiedererlangung des Apparates ist eine Belohnung von 30 Mk., auf die Ermittlung des Diebes eine besondere Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt. — Festgenommen wurde ein Maler, der sich an verschiedenen Einbruchsdiebstählen beteiligt hat.

Die Feuerwehre wurde am Sonntag zweimal alarmiert. Frühmorgens um 3 1/2 Uhr rief man sie nach An der Strafe 59, wo in einem Meßhaus einer Holzbearbeitungsfabrik ein Teil des Daches aus nicht ermittelter Ursache in Brand geraten war. Die Feuerwehre hatte mit der Befämpfung des Feuers bis 5 1/2 Uhr zu tun. Nachmittags um 3 1/2 Uhr brannten im Hause Neue Graupenstraße 8 in einem Lagerkeller ein Regal mit Pappartons und Strohhüten, mehrere Kisten und verschiedene Gerätschaften und Kellergemümpel. Die Wehre löschte das Feuer mit einem 45 mm weiten Schläuchgang.

Tödlische Brandwunden erlitt am 7. Dezember in einem Hause auf der Paradiesstraße ein 1 1/2-jähriger Knabe dadurch, daß er in der Küche vom Herd einen Topf mit heißem Kaffee umfiel und sich damit übergoß. Das Kind starb am nächsten Tage an den Folgen der Verbrühung. — Von der Strakenbahn gestürzt ist am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, auf dem Berliner Platz eine 41 Jahre alte Frau. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach dem Merheilgen-Hospital gebracht werden. — Am Sonntag abend wurde auf der Klosterstraße, Ecke Briderstraße, eine 75-jährige Frau von der Strakenbahn umgerissen und geriet zum Teil unter den Wagen. Sie erlitt jedoch keine nennenswerten Beschädigungen.

## Handelsteil.

### Reichsbankausweis.

w. Eine weitere erhebliche Entlastung der Anlage läßt der Ausweis vom 7. Dezember erkennen.

Sein Vorgänger vom 30. November hatte einen Rückgang der bankmäßigen Dedung um 307,9 Millionen Mark und der gesamten Kapitalanlage um 302,5 Millionen Mark gezeigt. Jetzt hat die erstere sich um 145 auf 7980,7 Millionen Mark vermindert und die letztere um 131,1 auf 8032,5 Millionen Mark. Zur gleichen Zeit des Jahres 1914 war die Anlage hingegen um 111 Millionen Mark und zur gleichen Zeit des Jahres 1915 um 315 Millionen Mark gestiegen. Die jetzt eingetretene Entlastung ist auf die Flüssigkeit am Geldmarkte zurückzuführen, die die Diskontierung von Scheckscheinen durch die Reichsbank begünstigt.

Die Entwicklung des Kontos der fremden Gelder unterscheidet sich ebenfalls von der, die die Vorjahre um diese Zeit brachten:

In der ersten Dezemberwoche des Jahres 1914 und des Jahres 1915 eine Steigerung um 87 beziehungsweise 79 Millionen Mark, jetzt eine Verringerung um — 238,2 — Millionen Mark. Gleichwohl ist die Summe der der Reichsbank zur Verfügung gestellten fremden Gelder mit 3423,7 Millionen Mark jetzt mehr als doppelt so groß, wie am 7. Dezember 1915.

Die Reichsbank hat auch in der abgelautenen Woche einen erheblichen Betrag an Gold aus den bekannten Gründen nach dem Auslande geleitet; so erklärt es sich, daß ihr Bestand an Gold mit 2518,75 Millionen Mark gegenüber dem Stande vom 30. November (2518,48 Millionen Mark) nur eine verhältnismäßig kleine Zunahme in Erscheinung treten läßt. Der Silberbestand ist um 0,2 auf 16,3 Millionen Mark zurückgegangen und der Bestand an Reichsstaasscheinen um 0,1 auf 10,8 Mark gestiegen. Sehr beträchtlich war wieder die Nachfrage nach Darlehnskassenscheinen, insbesondere nach den kleineren Werten. Von den Darlehnskassen flossen der Reichsbank 20,6 Millionen Mark zu, gleichwohl hat sich der Bestand der Reichsbank um 51,9 Millionen Mark verringert, weil 72,5 Millionen Mark Darlehnskassenscheine in den Verkehr zu setzen waren. Der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen beträgt jetzt 2922,6 Millionen Mark gegen 2902,2 Millionen Mark am 30. November und der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen 263,2 Millionen Mark gegen 305,1 Millionen Mark. Die fortlaufende Verminderung des Bestandes an Darlehnskassenscheinen der Reichsbank und die weitere Erhöhung des Notenumlaufs um 68,2 auf 7401,9 Mill. Mark zeigen von neuem, wie dringend die Einbürgerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu wünschen ist.

Auf die fünfte Kriegsanleihe sind in der Zeit vom 30. November bis zum 7. Dezember 86,8 Mill. Mark Nennwert neu eingezahlt worden, so daß jetzt insgesamt 9586,6 Millionen Mark gleich 89,9 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651,7 Millionen Mark voll eingezahlt sind. Die für die Zwecke der Zahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe von den Darlehnskassen hergegebenen Gelder haben sich in der Berichtswocde um 2,74 auf 277,6 Millionen Mark gleich 2,89 Prozent des vollbezahlten Anleihebetrages verringert.

W. W. Berlin, 11. Dezember. Wochenbericht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 7. Dezember 1916.

1914	1915	gegen die Vorwoche	gegen die Aktiva.	(Millionen M.)	gegen die Vorwoche
2 060,624	2 472,118	— 0,414	Metallbestand . . .	2 595,106	+ 0,161
2 018,931	2 436,197	+ 0,943	darunter Gold . . .	2 518,769	+ 0,271
691,290	461,673	— 206,948	Noten u. Darl.-Kasssch.	264,074	— 51,758
12,501	15,451	+ 2,950	Noten anderer Banken	5,430	+ 2,601
3 035,867	4 991,924	+ 320,134	Belegel u. Schecks	7 980,684	— 145,000
45,359	15,581	— 2,167	Bombard-Darlehen . . .	11,503	— 0,905
26,494	32,683	+ 2,001	Effektenbestand . . .	90,261	+ 14,779
228,477	277,230	+ 7,661	Sonstige Aktiva . . .	675,527	+ 0,689
180,000	180,000	unveränd.	Grundkapital . . .	180,000	unveränd.
74,470	80,550	+ 6,080	Reservefonds . . .	85,471	unveränd.
4 229,928	6 040,890	+ 41,478	Noten-Umlauf . . .	7 401,890	+ 68,230
1 484,550	1 667,269	+ 79,422	Sonst. tagl. Verbindl.	3 423,665	— 238,252
131,755	295,951	+ 1,632	Sonstige Passiva . . .	421,668	— 9,414

\* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 11. Dezember. Im heutigen privaten Börsenverkehr bildete die plötzliche Einberufung des Reichstages das Hauptgesprächsthema und nahm das Interesse der Börseninteressenten zumeist in Anspruch. Auf die Tendenz der Versammlung selbst übte die Gelegenheit keinen merkwürdigen Einfluß aus, da die Stimmung auf Grund der Nachrichten vom Kriegsschauplatz und über die ersten wirtschaftlichen Verhältnisse gut behauptet war. Ein allgemein regerer Verkehr war nicht festzustellen, wenn auch einzelne Werte größeren Interesse begegneten, so namentlich Zementaktien, da man annimmt, daß das geplante Zement-Syndikat zustande kommen wird. Von Bergwerksaktien standen Carx und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf in lebhafterer Frage, auch Hohenloherwerke, die zur Schwäche neigten, gingen am. Schließliche Zellulose-Aktien wurden ebenfalls genannt. Am Markte der Gemischten Fonds, die allgemein behauptet waren, zeigte sich Nachfrage nach 3- und 3 1/2 proz. preussischen Konfols. Schließliche Wobens-Kredit-Briefe fanden Beachtung. Täglich kündbares Geld ist leichter.

Berlin, 11. Dezember. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Goldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

11.	9.	11.	9.
New-York 1 Doll.	5,77 G	5,77 G	5 1/2
Holland 100 Gul.	5,79 B	5,79 B	do.
4 1/2 do.	238 1/2 B	238 1/2 B	4 1/2
5 Dänemark 100 Kr.	164 G	164 G	5
Schweden 100 Kr.	171 1/2 G	171 1/2 G	6 1/2
11.	9.	11.	9.
Norwegen 100 Kr.	167 1/2 G	167 1/2 G	167 1/2 B
do.	167 1/2 B	167 1/2 B	167 1/2 B
Schweiz . 100 Fr.	117 1/2 G	117 1/2 G	117 1/2 B
do.	117 1/2 B	117 1/2 B	117 1/2 B
Oest.-Ung. 100 Kr.	63,95 G	63,95 G	63,95 G
do.	64,05 B	64,05 B	64,05 B
Bulgarien 100 Lewa	79 1/2 G	79 1/2 G	79 1/2 G
do.	80 1/2 B	80 1/2 B	80 1/2 B

Berliner Maschinenbau A.-G. vormalig L. Schwanerhoff. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 25 Proz. fest. Ein Aktionär bemerkte, daß die im Geschäftsbericht über die Ausichten gemachten Mitteilungen recht dürftig seien und verlangte nähere Auskunft. Der Vorsitzende erwiderte: über die Zukunftsaussichten lasse sich nichts Näheres sagen und man müßte aus den im Geschäftsbericht gemachten Mitteilungen entsprechende Folgerungen ziehen. So gern die Verwaltung den Aktionären entgegenkommen wäre, so sei sie doch nicht in der Lage, nähere Auskünfte zu erteilen, zumal da durch irgendwelche in die Öffentlichkeit gelangenden Äußerungen die Gesellschaft geschädigt werden könnte.

\* Breslau, 11. Dezember. Sämereien. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert. Kleesamen unverändert.

### Riebriggwasserborcherzage.

11. Dezember	10. Dezember	9. Dezember	8. Dezember
Beobachtet in Böbelwitz	8. 8V   0,64	9. 8V   0,59	10. 8V   0,62
Vorausgef. für			
Stein . . . . .	9. 7V   1,05	10. 7V   1,60	11. 7V   1,58
Glochau . . . . .	10. 8V   1,74	11. 8V   1,71	12. 8V   1,69
Zschirgitz . . . . .	11. 2N   1,62	12. 2N   1,49	13. 2N   1,47
Großen . . . . .	12. 9V   1,64	13. 9V   1,62	14. 9V   1,61
Fürstenberg . . . . .	13. 6V   1,11	14. 6V   1,08	15. 6V   0,96



# Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

## Krieg und niederdeutsche Sprachbewegung.

Die Anhänger der niederdeutschen Sprache glauben, wie aus zahlreichen Zeitschriftenartikeln zu entnehmen ist, eine Belebung ihrer Bewegung durch den Krieg feststellen zu können. Besonders an der Front und bei der Flotte ist die Nachfrage nach plattdeutscher Literatur außerordentlich reg. Im Verkehr mit der flämischen Bevölkerung der westlichen belgischen Gebiete wo namentlich niederdeutsche Landstürmer stehen, hat sich deren Mundart als gut geeignetes Verständigungsmittel erwiesen. Die im Bereich des Marinekorps in Belgien erscheinende Feldzeitung „An Vlaanderen's Riffe“ bringt viele niederdeutsche und flämische Beiträge. Nach neuesten zuverlässigen Schätzungen gibt es in Deutschland immerhin noch 10 bis 12 Millionen, die die alte Volkssprache bewahrt haben und auf die sich die Sprache und Heimatbewegung stützen kann. Mittelpunkt des Zeitschriften- und Vereinswesens ist Hamburg, wo sich auch noch die Angehörigen der gebildeten und besitzenden Klassen der ferneren Mundart bedienen. Hier hat auch der bekannte Verein Quikborn in diesem Winter die ersten Versuche gemacht, populär-wissenschaftliche Vorträge in niederdeutscher Sprache halten zu lassen. Die Versuche sollen nach den Berichten Hamburger Blätter sehr ermutigend ausgefallen sein. Bei dem ersten Vortrag den Professor Müd über die Baukunst der niederdeutschen Heimat hielt, mußten hunderte wegen Platzmangel umkehren. Auch die Gedächtnisfeier für den in der Seagerratschlacht gefallenen Feldendichter Gorch Fock gestalteten sich zu großartigen Kundgebungen für die niederdeutsche Heimatbewegung. Die Sprachbewegung hat im übrigen selbstverständlich keine Spitze gegen die hochdeutsche Schrift- und Volkssprache. Sie will nur der alten Volkssprache den Rest ihres Reiches erhalten.

## Siemens' Sieg auf der Cheops-Pyramide.

ml. Der in voriger Woche verstorbene Werner von Siemens hatte einst folgendes Erlebnis, welches davon zeugt, wie der geniale Elektriker bestrebt war, jede neue Erfindung sofort in Einklang mit seiner wissenschaftlichen Erkenntnis zu bringen. Siemens war auf einer Orientreise zur Auslegung eines Kabels durch das Ausbleiben des Kabelschiffes zu einem ungewollten Aufenthalt in Kairo gezwungen worden, den er zu einem Ausflug nach der Cheops-Pyramide benutzte. Der kalte Wüstenwind, der sich bereits während des Gesehrittes nach dem Denkmal erhoben hatte, war, als Siemens und seine Gefährten von den Beduinen in üblicher Weise auf die Spitze der Pyramide befördert worden waren, zum Sturm angewachsen. Siemens' scharfem Ohr entging es nicht, daß sich dem Heulen des Sturms ein zischendes Geräusch beigemischte, das er sofort als elektrische Entladung ansah, eine Annahme, die ihm der singende Ton bestätigte, den das Erheben eines Fingers über seinen Kopf erstehen ließ. Den auf den Stufen hochenden Arabern war die Erscheinung erschütterlich vertraut, denn auch sie erhoben die ausgestreckten Finger mit dem Rufe: „Chamsin“, einem Worte, das den Namen des Windes bezeichnet. Siemens ärgerte nun nicht, sofort eine Reihe von Experimenten vorzunehmen, über die er seinerzeit in „Poggendorfs Annalen“ eingehenden Bericht erstattet hat. Vor allem suchte er sich eine leitungsfähige Leitende Flasche herzustellen, indem er eine gefüllte Weinsflasche mit metallisch belagtem Kopf in ein angeleuchtetes Stück Papier hüllte. Aus der über den Kopf erhobenen Flasche konnte er laut klaffende Funken von etwa einem Zentimeter Schlagweite ziehen. Aber diese Leitende Flasche sollte ihm auch in der Folge als Verteidigungswaffe treffliche Dienste leisten. Seine Experimente hatten nämlich das lebhafteste Mißtrauen der Araber erregt, die nach einer kurzen Beratung Siemens' Begleiter pakteten, um sie gewaltam herunterzubefördern, während der Scheich der Araber-Tribus sich Werner von Siemens genähert hatte, um ihm durch den Dolmetscher mitteilen zu lassen, daß alle sofort die Pyramide verlassen müßten, weil sie offenbar Zauberei trieben. „Als ich mich weigerte“, erzählt Siemens, „der Aufforderung Folge zu leisten, griff der Scheich nach meiner linken Hand, während die Rechte mit der gut armierten Flasche — in offenbar beschwörender Stellung — hoch über den Kopf hielt. Diesen Moment hatte ich abgewartet und lenkte nun den Flaschenkopf langsam seiner Nase zu. Als ich sie berührte, empfand ich selbst eine heftige Erschütterung, nach der zu schließen der Scheich einen gewaltigen Schlag erhalten haben mußte. Er fiel lautlos zu Boden, und es vergangen mehrere, mich schon anfangs voll machende Sekunden, bis er sich plötzlich laut schreiend erhob und brüllend in Riefensprüngen die Pyramidenstufen hinabsprang. Als die Araber das sahen und des Scheichs fortwährenden Ruf „Zauberei“ hörten, verließen sie sämtlich ihre Opfer und flüchteten ihm nach. In wenigen Minuten war die Schlacht entschieden und wir unbedingte Herren der Pyramide. Jedenfalls ist Napoleon der „Sieg am Fuße der Pyramide“ nicht so leicht geworden, wie mir der Meinung auf der Spitze.“

## Ein neues Werk von Wilhelm Kienzl.

— Aus Wien wird uns geschrieben: Aus dem volkstümlichen Gebiet stammt Wilhelm Kienzls bekanntestes Werk „Der Evangelimann“, mit dem er sich vor 20 Jahren seinen ersten großen Erfolg holte, der bisher auch sein künstlerisch stärkster Erfolg geblieben ist. Nun versucht es der Sechzigjährige, der seit dem „Nudregen“ nichts Neues gebracht hat, wieder mit dem Volkstümlichen. Sein neues Werk, die zweitägige musikalische Komödie „Das Testament“, die gellern in der Volkoper unter allen Zeichen eines starken äußeren Erfolges zur Uraufführung gelangte, ist stofflich und musikalisch nach Steiermark, der Heimat Kienzls, zuständig. Das Werk ist Peter Kolleger gewidmet, in dessen Werken wahrscheinlich auch der derbe Bauernpaß enthalten ist, der hier abgehandelt wird. Es ist eigentlich ein urewiger dramatischer Stoff: ein Totenglaubter, der zur unangenehmsten Überraschung der Trauergäste plötzlich in ihrer Mitte erscheint. Der Bürgermeister des Dorfes Fopphausen, von dem die Rede geht, daß er das Dorf und jeden einzelnen in seinem Testament bedacht habe, will die Sympathien seiner Mitmenschen auf die Probe stellen. Er stößt sein Testament um, fündigt einen Selbstmord und wohnt in einem Versteck der Testamentseröffnung bei, hört die Entrüstung der Bauern darüber, daß das ganze Erbe dem Staat zufalle, ihre schmähenden Reden und tritt schließlich sehr lebendig und grob hervor und jagt die ganze salische Trauergesellschaft hinaus. Zur Universalerin setzt er sein junges Mündel ein, in die er zwar selbst verliebt war, der er aber jetzt in dieser Stunde der Erkenntnis, das Liebesglück mit einem jungen Mann gönnt. Diese simple Geschichte ist vom Komponisten, der diesmal wieder sein eigener Textdichter ist, ziemlich simpel und naiv durch-

geführt, aber auch recht bühnenwirksam. Die Bauern sprechen steirisch und singen bekannte steirische Volkslieder. Um so mehr stört es, wenn in den pathetischen Momenten auf einmal das idyllische Hochdeutsch geungen wird. Dieser stilistische Zwiespalt geht auch durch die Musik. Sie bringt G'sanseln, Zodler, Walzer, darunter manches sehr melodische, gehabt sich aber im übrigen doch ganz wänerisch, sowohl im Gebrauch des Sprechgesanges wie im Aufbau und der Instrumentation. Dadurch wird der beabsichtigte volkstümliche Eindruck sehr gestört. Auch fehlt es dem Werke an wirklichem musikalischen Humor. Die melodische Erfindung ist stellenweise sehr hübsch, ohne jedoch an die Kraft des „Evangelimann“ heranzureichen. Am stärksten und temperamentvollsten wirkt die Schimpfserie des zweiten Aktes. Das von Direktor Rainer Simons vortrefflich herausgebrachte Werk machte an das empfängliche Publikum der Volkoper sehr guten Eindruck, und Wilhelm Kienzl wurde so stürmisch gefeiert, als ob man ihn schon jetzt zu seinem bevorstehenden 60. Geburtstag der herzlichsten Sympathien versichern wollte. L. Hfd.

## Opfer der wilden Tiere und Schlangen in Indien.

N. O. Der jährliche Bericht der indischen Regierung für 1915 zeigt wiederum, daß die Zahl der Todesopfer durch wilde Tiere und Schlangen nicht nur außerordentlich groß ist, sondern gegen frühere Jahre ganz bedeutend angewachsen ist. In ganz Indien wurden von wilden Tieren 1923 Menschen getötet. Im Jahre 1914 1702. Wie im Vorjahre, so hatte auch in 1915 die Provinz Bihar und Orissa die meisten Todesfälle zu verzeichnen. Allein in den drei Distrikten von Angul, Singhbhum und Hazaribagh sind 376 Personen ums Leben gekommen. (684 in 1914.) 232 Menschen sind hier allein von Tigern zerrißen worden, in ganz Indien 748. Da im Jahre 1914 nur 646 getötet wurden, hat also die Zahl der Opfer um ein ganz bedeutendes zugenommen. Das Aussehen von besonderen Präzedenz für die Erlegung von notorischen Menschenfressern hatte keine rechte Wirkung. In den United Provinces wurden 20 Menschen getötet, davon 10 von einem einzigen Tiger im Almora-Distrikt. Selbst vom Punjab, wo seit sieben Jahren keine Menschen mehr von Tigern getötet wurden, wurden 2 Fälle berichtet. Von Elefanten, Leoparden, Wären, Hyänen, Wildschweinen und Krokodilen wurden 1175 Menschen umgebracht. An Schlangenbiß starben 26385 gegen 22900 in 1914. Neue Erlaubnisse für Gewehre wurden an 23123 Personen erteilt. Ihre Gesamtzahl hat sich aber um fast 1000 verringert. Sie betrug 175890 gegen 176779 im Vorjahr. Diese Zahlen reden eine eigene Sprache. Dabei ist der Schaden an Vieh, der alljährlich gewaltig groß ist, und dessen Wert in die Hunderttausende geht, nicht mit angegeben. Daß sich die Zahl der Opfer so bedeutend vermehrt hat, hat einerseits seinen Grund darin, daß die meisten Engländer, die sich sonst viel mit der Jagd beschäftigen, sei es aus Sport, sei es, um sich die Prämien zu verdienen, im Felde stehen. Der Hauptgrund aber ist, daß das Volk selbst diesen Bestien waffenlos gegenübersteht. Mit Pfeil und Bogen kann man die Raubtierplage nicht bekämpfen, und die 175000 Gewehre für 330 Millionen Menschen in dem riesigen Lande kommen kaum in Betracht. Aber anstatt dem Wolfe Waffen zu geben, um Leben und Eigentum zu schützen, wird selbst die bestehende Zahl von Jahr zu Jahr verringert. Was schadet es, wenn Tausende von „Natives“ elend umkommen? Waffen in der Hand des Volkes könnten ja eine Gefahr für das „legendreiche“ englische Reich sein.

## Telegr. Witterungsberichte vom 11. Dezember, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind
	11.	9.				11.	9.				11.	9.		
Berlin	-1	2	3h. bed.	3h. ben.	Frankf. a. M.	1	2	bed.	bed.	Kopenhagen	4	4	bed.	bed.
Kiel	2	3	bed.	bed.	Karlsruhe	-1	0	bed.	bed.	Stockholm	-2	4	bed.	bed.
Hamburg	2	3	bed.	bed.	München	-5	0	bed.	bed.	Wien	5	4	bed.	bed.
Swinemünde	2	3	wolkig	wolkig	Zagreb	-10	-15	bed.	bed.	Prag	2	3	bed.	bed.
Neufahrw.	0	0	bed.	bed.	Ostende	1	4	bed.	bed.	Warschau	-1	bed.	bed.	bed.
Memel	-1	0	wolkig	wolkig	Vilnius	3	4	bed.	bed.	Konstantinopel	3	3	bed.	bed.
Aachen	3	3	bed.	bed.	Heldel.	1	3	bed.	bed.	London	5	4	bed.	bed.
Hannover	0	2	bed.	bed.	Bodo.	—	2	bed.	bed.	Brüssel	—	—	bed.	bed.
Berlin	0	0	bed.	bed.	Christiansd.	—	—	bed.	bed.	Amsterdam	—	—	bed.	bed.
Dresden	4	4	wolkig	wolkig	Skudenesnaes	—	6	bed.	bed.	Oslo	—	—	bed.	bed.
Breslau	5	5	bed.	bed.	Vardö	—	—	bed.	bed.	Reykjavik	—	—	bed.	bed.
Bromberg	0	2	bed.	bed.	Skagen	5	4	bed.	bed.	Stockholm	—	—	bed.	bed.
Metz	0	2	bed.	bed.	Hanstholm	2	2	bed.	bed.					

\*) Nach. — Niederschlagsmenge v. d. letzt. 24 Stund.  
Das Wetter ist sehr veränderlich, aber fast überall trocken. Die Temperaturen sind im Osten noch hoch über Normal, im Westen und Südwesten in der Nähe des Nullpunktes.

Witterungsaussichten für den 12. Dezember.  
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.  
**Warmes, unbeständiges Wetter, stellenweise Regen.**

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.  
Der Sonntag verlief, wie im Bezirk, so auch im übrigen Deutschland fast vollkommen trocken. Von größeren Niederschlägen wurden nur Oesterreich, die belgische Küste, sowie Dänemark und Kaninaven betroffen. Heute früh war das Wetter in Deutschland bei meist bewölktem Himmel größtenteils kühler als gestern; nur im Südosten ist unter dem Einflusse einer wärmeren Luftströmung eine erhebliche Temperatursteigerung eingetreten. Das Wetter dürfte auch am Dienstag einen unsicheren zu Niederschlägen neigenden Charakter beibehalten.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.  
**Unsicher, strichweise Niederschläge.**

**Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund.**  
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.  
Besitzer: **Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant.** (x)

**Emil Hartmann,**  
Königl. Sachs. Hofuhrmacher.  
Schmiedebücke, Ecko Ring,  
**Glashütter Uhren,**  
**Deutsche und Schweizer Uhren**  
in Gold, Silber, Tula, Stahl, Nickel  
**Armbanduhrer, Taschenweckeruhren**  
mit Radiu-Leuchtziffern. (x)

**Bund für Schulreform (Druckgruppe Breslau).**  
Montag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Magdalenen-Schulhauses: Vortrag des Herrn Dr. A. Mann über das Thema:  
**„Zur Psychologie der Berufswahl.“**  
Gäste willkommen. — Eintritt frei.  
Hacks, Stadtschulrat, Vorsitzender. M. Bartsch, Hauptlehrer, Schriftführer i. V.

**Zauber-laterna-Magica-Kino**  
Preislisten: 2,50, 3,50, 5,—, 12,—, 18,— bis 150,—  
**Fiedler's Welt - Climax - laterna - Magica**  
mit 100 Bildern; Märchen, Humor, bewegl. Farbenspiel  
Größe Nr. I, 15,— Nr. II, 20,— Nr. III, 28,—  
Preisliste franko

**Richard Fiedler, Optiker,** I. Albrechtsstraße 10  
Schweidnitzberstr. 42

**Versicherungen**  
mit  
**Einschluss der Kriegsgefahr**  
übernimmt noch bis auf weiteres:  
**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
a. G. (Alte Leipziger) gegr. 1830.  
**Ohne Extraprämie beim Eintritt.**  
Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegessterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme. (x)  
**General-Agenturen:**  
I. Max Schultze, Clausewitzstraße 5. Tel. 1740.  
II. Curt Beck, Sadowastraße 58. Tel. 9129.  
III. Karl Zinnemann, Gartenstraße 104. Tel. 9886.

**Heizkugeln „Radion“**  
D. N. G. W. 640 567 u. 640 568 (x)  
30—50 % Kohlenparung. Prospekt frei.  
**Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlau-Ufer 9**  
Generalvertretung.  
Vertaufsstellen für Schlesien, Ost- und Westpreußen, Posen zu vergeben.

**Dublé-Brillen-Kneifer**  
als Weihnachtsgeschenk  
empfiehlt Optiker **Gara I, Albrechtsstraße 3.** (x)

**Lauten** (Gitarren), gute  
Weigen. — Noten! — Musik-  
Instrum. **Offhaus Weiß, Könnigstr. 5.**  
**Frau Fricke, Spezialistin**  
Klosterstraße 6, I. (x)

**Laboratorium, Fernap**  
4122.  
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 21.  
Untersuchungen von Harn, Stuhl,  
Sputum, Blut; Sterilisation, Nähr-  
böden usw. Geöffnet tägl.  
von 8—7 Uhr. (x)  
**Wanda Maltze,**  
**Lotte Wartenberger.**

**Gallensteine**  
ohne Operation u. Verunstaltung,  
herborrag. wirkend geg. **Gelbsucht**  
**Leber- u. veralt. Magenleiden.**  
1/2 Dof. Adamynin-Tabl. A f. 3,50 Mf.,  
Adamynin „Gloria“-Battillen, geg.  
adon. **Stuhlverhärtung, Hämorrhoidal-Leiden** schnell wirkend,  
wohltuend u. d. magenstärkend. Dose  
2,50 Mf., in der Apotheke erhältlich.  
Prospekte frei d. **Carl Adamy,**  
Breslau X, Kreuzburgerstraße 4.

**Gegr. 1850.**  
Solide, preiswerte  
**Uhren**  
**Gustav Lippelt**  
Breslau, Zwingerstraße 2.  
Fernsprecher 7535. (x)  
Anerkannt vorzügliche  
**Billards** (x)  
Roulettes, Dominos, äußerst  
**Schach** billigst.  
**Keiser & Gade, Ohlauer Str. 42.**

**Spielwaren**  
riesige Auswahl  
**H. Sachs,**  
Breslau, Gartenstraße 98,  
am Hauptbahnhof. (x)

## WEIHNACHTSBÜCHER \* 1916 \* AUS DEM VERLAGE G. GROTE IN BERLIN SW 11

**Berthold Litzmann**  
**Ernst von Wildenbruch**  
2 Bände  
Mit 22 Abbildungen  
Geb. M. 16,—, geb. in Lwd. M. 20,—  
Die Geschichte eines der edelsten und tapfersten deutschen Dichter, der es als seine besondere Aufgabe sah, die innerliche Waffnung Deutschlands für kommende schwere Zeiten zu schaffen, wird hier in einer meisterhaften Biographie geboten.

**Heinrich Federer**  
**Das Mätteliseppi**  
Eine Schweizer Erzählung  
Mit einem Bildnis Federers  
Geb. M. 5,—, geb. M. 6,—  
Dieser Roman, den Heinrich Federer zu seinem 50. Geburtstag herausgibt, ist ein Lied ganz und gar von seiner Schweizer Heimat, „ein Lied, worin es Berge und Schnee und Wind und Edelweiss und gebogene Hirtenknie und darüber ein Rauschen gibt, wie vom Geist der Geister“.

**Emil Marriot**  
**Der abgesetzte Mann**  
Roman aus der Zeit vor dem Kriege  
Geb. M. 4,—, geb. M. 5,50  
Die österreichische Dichterin entrollt in diesem Roman ein starkes Lebensbild aus der Wiener Welt. Es ist eine geistvolle Kampfschrift gegen die Auswüchse und Verirrungen der Frauenbewegung aus der Zeit vor dem Kriege.

**Ernst Schubert**  
(gefallen in der Champagne)  
**Der Sturmwind Gottes**  
Zwei Erzählungen  
Geb. M. 4,—, geb. M. 5,—  
**Gustav Falke**  
**Das Leben lebt**  
Letzte Gedichte  
Kart. M. 3,—, geb. M. 4,—

**Theodor Fontane**  
**Unterm Birbaum**  
Novelle  
Neue Ausgabe mit Zeichnungen von Joh. von Wichl  
Kart. M. 1,50, geb. M. 2,20  
**Ernst von Wildenbruch**  
**Junge Seelen**  
Drei Erzählungen  
Mit Zeichnungen von H. Baluschek  
Kart. M. 1,50, geb. M. 2,20

**Gustav Frenssen, Ein Brief (über den Krieg) Kart. 40 Pf.** \* **Grote'scher illustrierter Weihnachts-Almanach 1916 kostenlos**